

Im Mittelpunkt des zweiten Kapitels stehen die "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte". In der Dissertation wird nachgewiesen, daß der Begriff der entfremdeten Arbeit die spezifische Form der gesellschaftlichen Arbeit im Kapitalismus widerspiegelt. Es wird der Platz der entfremdeten Arbeit in der Struktur der politischen Ökonomie untersucht.

Im dritten Kapitel werden die einzelnen Stufen des Übergangs vom Begriff der entfremdeten Arbeit zur Entfremdung der Bedingungen der Arbeit und der Entwicklung der Wert- und Mehrwerttheorie herausgearbeitet. Erst mit der Schaffung des "Kapitals", so hebt der Autor hervor, wurde die wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ermöglicht.

Die vorgelegte Dissertation vermittelt eine Reihe von Anregungen, die in der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung von MEGA-Bänden der I. und IV. Abteilung ausgenutzt werden können.

Wolfgang Müller

Zu Manfred Turbans Buch "Marxsche Reproduktionsschemata und Wirtschaftstheorie", Berlin (West) 1980

Der Verfasser stellt sich das Ziel, die Stellung der Reproduktionsschemata im ökonomischen Gesamtwerk von Karl Marx zu analysieren, ihre Aussagefähigkeit zu untersuchen und darzulegen, wie sie von verschiedenen wirtschaftstheoretischen Forschungstraditionen interpretiert wurden.

Das von Marx mit den Reproduktionsschemata verfolgte Anliegen sieht Turban in einer Analyse von wertmäßigen und natural-technischen Bedingungen, unter denen ein störungsfreier Verlauf des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses möglich ist (S. 536). Eine anspruchsvolle Analyse dieser Bedingungen sei Marx mit seinem Kategoriensystem nicht gelungen. Verzichtet habe er auch auf die Anwendung eines modernen mathematischen Apparates und nur einen niedrigen Stand der Modellierung ökonomischer Prozesse erreicht. Trotzdem herrsche "heute weitestgehende Einigkeit darüber, daß den Reproduktionsschemata nicht nur eine große Bedeutung im Kontext des Systems der marxistischen Ökonomik" zukomme, "sondern sie darüber hinaus einen außerordentlich originellen und fruchtbaren Ansatz in der Geschichte der Wirtschaftstheorie" darstellten (S. 100). Marx habe den nach den Physiokraten weitgehend verloren gegangenen Gedanken eines volkswirtschaftlichen Kreislaufes wieder aufgenommen, Wachstumsbeziehungen einer kapitalistischen Wirtschaft modellmäßig untersucht, dabei Abhängigkeiten zwischen solchen wichtigen ökonomischen Größen wie Produktionszuwachs, Einkommenszuwachs, Investitionen und Konsumtion analysiert und eine Darstellung von wertmäßigen und natural-technischen Bedingungen für ein Wachstum im Gleichgewicht geliefert. Auch mit einer "Gegenüberstellung von Wert- und Preissystem", die den Zusammenhang von "Bewertungssystem und Faktorallokation" herausarbeite, sei Pionier-

arbeit für die moderne Wirtschaftstheorie geleistet worden, so für eine duale Theorie eines allgemeinen wirtschaftlichen Gleichgewichts (S. 100).

Mit seinen Reproduktionsschemata demonstrierte Marx insbesondere, daß sich mit der kapitalistischen Produktion auch der kapitalistische Markt erweitert - vor allem, indem sich die Kapitalisten ihren Mehrwert wechselseitig realisieren und in zusätzliches Kapital verwandeln - es für die Realisierung des gesellschaftlichen Warenkapitals und des darin enthaltenen Mehrwerts also keine starre, unüberwindliche Schranke gibt und diese Realisierung bei einer bestimmten gebrauchswert- und wertmäßigen Struktur auch ohne Störungen verlaufen kann. Ein Wachstum im Gleichgewicht von Produktion, Zirkulation und produktiver und individueller Konsumtion war für Marx im Kapitalismus aber nur ein Zufall, ein Moment in der Gesamtbewegung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Marx' Reproduktionstheorie ist organisch verbunden mit seiner Wert-, Geld-, Mehrwert-, Akkumulations-, Preis- und Profittheorie und über sie mit seiner Krisentheorie, mit der er den Nachweis erbrachte, daß die Realisierung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und das Wachstum der Produktion nicht ohne Konflikte verlaufen können, vielmehr periodisch allgemeine Überproduktionskrisen auftreten müssen, weil die kapitalistische Produktion eine gesellschaftliche Produktion privater Produzenten ist, eine planmäßige Organisation der Produktion im Maßstab der ganzen Gesellschaft nicht zuläßt und mit ihrer Ausrichtung auf einem maximalen Mehrwert antagonistische Widersprüche zwischen Produktion und Markt, zwischen der Ausdehnung der Produktion und der Kaufkraft der breiten Massen und zwischen Produktion und Verwertung bedingt. Aus diesem Gesamtzusammenhang reißt Turban die Marxschen Reproduktionsschemata heraus. Zwar erwähnt er auch, daß Marx mit seinen Reproduktionsschemata keine Aussage über die Stabilität eines "gleichgewichtigen Wachstumspfad" treffe (S. 464) und die kapitalistische Produktionsweise als einen "Krisenzusammenhang" (S. 35) darstelle, aber daß und wie Marx die Unvermeidlichkeit von krisenhaften Störungen des kapitalistischen Reproduktionsprozesses aus dem Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ableitet, umgeht Turban oder gibt es nur in einer verzerrten Form wieder. Ein deutlicher Ausdruck dafür ist seine Interpretation der Marxschen Arbeitswerttheorie. Wertbildende Arbeit war für Marx Arbeit, die von selbständigen (privaten) Produzenten für die Gesellschaft ge-

leistet wird, deren gesellschaftlicher Charakter sich nur im Austausch mit Geld realisiert und die nicht unmittelbar in Arbeitszeiteinheiten ausdrückbar und meßbar ist. Den Tauschwert und damit die Bewegung der Preise um die Werte betrachtete Marx als eine Form der Organisation der gesellschaftlichen Produktion, welche spontan die Arbeitskräfte und Produktionsmittel auf die einzelnen Bereiche der gesellschaftlichen Produktion verteilt und die Einhaltung und Senkung des gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwandes stimuliert, nur für den Kapitalismus typisch ist und eine wesentliche Grundlage kapitalistischer Wirtschaftskrisen bildet. Nach Turban erfolge Wertschöpfung entsprechend der Marxschen Arbeitswerttheorie aber "allein durch die angewandte konkrete Arbeit, deren unterschiedliche Qualitäten und Intensitäten auf fiktive Einheiten 'abstrakter Arbeit' zurückgerechnet werden können" (S. 22). Eine solche stoffliche Betrachtungsweise entspricht in keiner Weise der Marxschen Bestimmung der wertbildenden Arbeit, seiner dialektischen Betrachtung der widerspruchsvollen Einheit von privater und gesellschaftlicher, konkreter und abstrakter Arbeit und von Gebrauchswert und Wert der Waren. Sie korrespondiert aber mit der Behauptung, die Marxsche Reproduktionstheorie sei verwandt mit der modernen bürgerlichen Wachstumstheorie, die auf der Produktionsfaktorentheorie beruht, die Analyse quantitativer Funktionalbeziehungen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt, diese Beziehungen von den bestimmenden kapitalistischen Produktionsverhältnissen - besonders den Eigentumsverhältnissen und den Klasseninteressen - isoliert und auf diese Weise der Analyse der grundlegenden Störquellen des kapitalistischen Produktionsprozesses aus dem Wege geht.

Bei der Darstellung seiner Reproduktionsschemata abstrahierte Marx nicht nur von den Unterschieden zwischen Kapitalvorschuß und Kapitalverzehr und zwischen Bruttoproduct und Endprodukt, vom Außenhandel und von der Verwandlung der Werte in Produktionspreise, er sah auch ab von der Entwicklung der Produktivkräfte, der Erhöhung der Mehrwertrate und der organischen Zusammensetzung des Kapitals, von der wachsenden Ökonomie der lebendigen und vergegenständlichten Arbeit, von Veränderungen in der Material- und Kapitalintensität der Produktion, von der Rolle der einfachen Reproduktion als Quelle des Wirtschaftswachstums, von Veränderungen in der Akkumulationsrate, von unterschiedlichen Wachstumstempi der Abteilung I und II der gesellschaft-

lichen Produktion und von anderen dynamischen Momenten des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Die Marxschen Reproduktionsschemata weisen einen hohen Abstraktionsgrad auf. Und dazu gehört auch, daß Marx den Übergang von der einfachen Reproduktion zur erweiterten Reproduktion nur mit Strukturveränderungen innerhalb der Abteilung II verknüpfte. Wie sich funktionelle Beziehungen im kapitalistischen Reproduktionsprozeß entwickeln, legte Marx im "Kapital" vor allem verbal dar, und für eine kompliziertere Modellierung fehlte ihm tatsächlich der entsprechende mathematische Apparat, z. B. in Gestalt der Matrizenrechnung. Auf Grund ihres hohen Abstraktionsgrades besitzen die Marxschen Reproduktionsschemata aber gegenüber den Modellen der modernen bürgerlichen Wachstumstheorie keineswegs - wie Turban behauptet - eine viel geringere Aussagekraft. Eingeordnet in seine Gesamtheorie stellte Marx mit ihnen wichtige Seiten des kapitalistischen Reproduktionsprozesses dar, der in seiner Bewegung vom Mehrwertgesetz beherrscht wird und durch die dialektische Einheit von Wachstum und Krisen, Proportionalität und Disproportionalität, Gleichgewicht und Ungleichgewicht charakterisiert ist. Die Wachstums- und Gleichgewichtsmodelle moderner bürgerlicher Ökonomen enthalten zwar mehr funktionelle Beziehungen als die Reproduktionsschemata von Marx und sie vermittelten der Erforschung quantitativer Zusammenhänge in der Wirtschaft auch wichtige Anstöße, aber da sie nicht vom Wesen der kapitalistischen Produktionsweise und ihren grundlegenden Widersprüchen ausgehen, stellen sie zugleich einen Rückschritt gegenüber den Marxschen Schemata dar.

Die verzerrte Wiedergabe der Marxschen Reproduktionsschemata als Element der ökonomischen Gesamtheorie von Marx korrespondiert mit Aussagen von Turban über die Forschungsmethode von Karl Marx und den Aufbauplan des "Kapitals".

Um zu einer systematischen, in sich geschlossenen Darstellung der Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise zu gelangen, die über Vermittlungsglieder vom Abstrakten zum Konkreten aufsteigt, konnte Marx den Forschungsprozeß nicht auf die Erkenntnis der einfachsten Bestimmungen beschränken. Forschungsarbeit war auch erforderlich, um - gestützt auf diese Bestimmungen - alle Bausteine der Marxschen Theorie zu einem organischen, hierarchisch gegliederten Ganzen verbinden zu können. Turban aber behauptet, die "einfachsten

Bestimmungen" seien die "Endpunkte des Forschungsprozesses" bei Marx (S. 19) und wertet damit Marx' Ringen um eine ganzheitliche Darstellung ab.

Neue Erkenntnisse, die Marx mit dem ökonomischen Manuskript von 1861-1863 erzielte - einschließlich wesentlicher Fortschritte bei der Ausarbeitung seiner Theorie über die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals - hatten zur Folge, daß Marx den Begriff "Kapital im Allgemeinen" als wichtigen Strukturgesichtspunkt für sein Hauptwerk und die damit verbundene strenge Trennung zwischen dem Wesen des Kapitals und seinen notwendigen konkreten Erscheinungsformen aufgab und zu einer neuen Kernstruktur des "Kapitals" gelangte, in die Grundformen der Konkurrenz und die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapital mit aufgenommen wurden. Turban dagegen schreibt, im "Rahmen des Marxschen Systems" stehe "das Reproduktionsmodell an der Nahtstelle zwischen der Entwicklung des 'allgemeinen Begriffs des Kapitals' und der 'Konkurrenz der vielen Kapitale'" (S. 26). Interpretiert man das "Kapital im Allgemeinen" als grundlegenden Gliederungsgesichtspunkt in die finale Darstellung von Karl Marx hinein, lassen sich leichter Ausführungen über das Wesen des Kapitals von Ausführungen über dessen Erscheinungs- und Bewegungsformen trennen, und eine solche Trennung durchzieht die Interpretation der ökonomischen Theorie von Karl Marx durch Turban.

Nach seiner eigenen Interpretation der Marxschen Reproduktionsschemata und ihrer Stellung in der Wissenschaftstheorie behandelt Turban in weiteren Hauptabschnitten seiner Schrift "Die Reproduktionsschemata in der marxistischen Diskussion über die Entwicklung des Kapitalismus", "Die Reproduktionsschemata in der nicht-marxistischen Wirtschaftstheorie des marktwirtschaftlich-kapitalistischen Systems" und "Die Reproduktionsschemata in der sowjetischen Theorie der staatlichen Planwirtschaft".

Im zweiten Hauptabschnitt seiner Schrift zeigt Turban vor allem - dabei werden insbesondere die Ansichten von Revisionisten rechter und linker Prägung vorgestellt - daß aus den Marxschen Reproduktionsschemata in vielfältiger Weise sowohl die Möglichkeit einer harmonischen Entwicklung des Kapitalismus als auch Instabilität und unüberwindliche Wachstumsgrenzen herausinterpretiert wurden. Beide Interpretationsrichtungen betrachtet Turban als eine Überforderung der Marxschen

Reproduktionsschemata und als eine Fehlinterpretation, ohne es theoretisch richtig begründen zu können.

Im Abschnitt "Die Reproduktionsschemata in der nicht-marxistischen Wirtschaftstheorie des marktwirtschaftlich-kapitalistischen Systems" legt Turban dar, daß die Marxschen Reproduktionsschemata zunächst als Ansatz der makroökonomischen Kreislauftheorie, die sich mit Keynes allgemein durchsetzte, gewertet worden sind und dann als Ausgangspunkt der modernen bürgerlichen Wachstumstheorie mit weitgehender "Affinität zum Harrod-Domar-Modell" (S. 343). In neuerer Zeit sei darüber hinaus noch betont worden, daß die Marxsche Reproduktionsschemata eine Grundlage für die moderne mathematische Wirtschaftstheorie bilden und die Marxsche Wirtschaftstheorie "in ihrer Erklärungskraft nicht hinter der modernen dynamischen Theorie des allgemeinen wirtschaftlichen Gleichgewichts" (S. 344) zurückstehe. Obwohl Turban selbst die Marxschen Reproduktionsschemata als fruchtbaren Anknüpfungspunkt für moderne bürgerliche Wirtschaftstheorien betrachtet, hält er die Interpretation der Marxschen Reproduktionsschemata in der "nichtmarxistischen" Wirtschaftstheorie für überhöht. Neue Aussagen und Erkenntnisse habe man im wesentlichen nur gewinnen können mit der Eingabe vieler zusätzlicher Annahmen in das abstrakte Modell von Marx. Daß die als theoretischer Fortschritt charakterisierten dynamischen Gleichgewichtsmodelle es nicht ermöglichen, der kapitalistischen Wirtschaft ein gleichgewichtiges und störungsfreies Wachstum zu sichern, und die modernen bürgerlichen Wachstumstheorien mit der zunehmenden Instabilität des kapitalistischen Systems in ein Dilemma geraten sind, umgeht Turban bei seinem wertenden Vergleich der Marxschen Reproduktionsschemata als Element der Marxschen Gesamtheorie mit den Wachstumsmodellen bürgerlicher Ökonomen von heute.

Im vierten Hauptabschnitt seiner Schrift behauptet Turban, daß in der Sowjetunion und anderen RGW-Ländern die Marxschen Reproduktionsschemata - trotz ihrer Anwendung als Basistheorie auf die verschiedensten Probleme der Theorie einer geplanten Wirtschaft - dazu genutzt worden seien, ein besonders schnelles Wachstum der Abteilung I der gesellschaftlichen Produktion und damit Konsumtionsbeschränkungen durchzusetzen und diese Konzeption "mit der Aura einer Herkunft aus Schriften von Marx und Lenin" zu "umgeben" (S. 466). Turban vermerkt allerdings auch, daß mit dem Übergang der sozialistischen Volkswirt-

schaften auf einen intensiven Entwicklungsweg und den damit verbundenen wachsenden Möglichkeiten für die Ökonomie der vergegenständlichten Arbeit objektiv neue Bedingungen für die Gestaltung der Wechselbeziehungen zwischen Abteilung I und II der gesellschaftlichen Produktion entstanden sind und darüber in den sozialistischen Ländern eine wissenschaftliche Diskussion mit wachsender Breite und Tiefe geführt wird. Als wesentliches Element dieser Diskussion betrachtet Turban eine zunehmende Rezeption neuerer wesentlicher Theorien des wirtschaftlichen Wachstums und die Untersuchung ihrer Anwendungsmöglichkeiten auf eine langfristige Wirtschaftsplanung. Bei aller Bedeutung, die die Wachstumsmodelle moderner bürgerlicher Ökonomen für die Analyse quantitativ-funktionaler ökonomischer Beziehungen haben, kommt in dieser Einschätzung erneut zum Ausdruck, wie stark Turban von den bestimmenden Produktionsverhältnissen abstrahiert.

Die Schrift von Turban ist nicht nur sehr umfangreich (554 S.), sondern auch informativ. Über viele Originalquellen wird sachlich informiert. Turban vertritt seine antikommunistische Position nicht mit Beschimpfungen und primitiver Demagogie. Seine Parteilichkeit und Unwissenschaftlichkeit äußern sich vor allem darin, daß er nicht zu der Frage vorstößt, welche objektiven Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge die kapitalistische und die sozialistische Wirtschaft prägen und in ihrer Entwicklung bestimmen, durch welche sozialökonomische Qualität sich Kapitalismus und Sozialismus voneinander unterscheiden und welche historische Bedeutung dieser Unterschied hat.